

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt den werde ich nicht abweisen“

- Johannes 6,37

Jesus lebte vor über 2000 Jahren.

Er erzählt den Menschen von Gott. Viele Leute wollen Jesus sehen und hören, was er sagt. Kommt er in ein Dorf warten einige schon auf den Straßen. Jesus ist aber nicht allein unterwegs. Seine besten Freunde und Begleiter sind immer bei ihm. Egal wohin er geht, die 12 Männer kommen mit. Diese 12 werden von ihm und den Menschen „Jünger“ genannt.

Überall wo Jesus haltmacht, erzählt er den Menschen von Gott und wie er so ist: „Gott vergibt den Menschen, die ihm um Vergebung bitten. Er steht mit offenen Armen da und wartet darauf, dass die Menschen zu kommen. Gott liebt alle Menschen, egal ob sie arm oder reich sind. Er liebt die Menschen, mit denen die Anderen nichts zu tun haben möchten. Vor allem aber liebt Gott die Kinder. Auch sie sind bei ihm willkommen.“

Jesus hat das aber nicht nur über Gott gesagt. Er hat das, was er über Gott sagte, auch selbst umgesetzt. Eines Tages begegnet er einem blinden Mann. Blind zu sein bedeutet nichts sehen zu können. Probiere einmal aus, deine Hände, vor die Augen zu halten. Was siehst du?

Richtig, nichts oder schwarz, manchmal auch eine bestimmte Farbe. Aber du kannst nicht erkennen, wer noch im Raum ist. Keine Personen, oder Gegenstände kannst du erkennen.

Genauso geht es Menschen, die blind sind. Sie erkennen keine Farben. Sie wissen auch nicht, wie die Menschen und die Umgebung um sie herum aussehen.

Zur Zeit von Jesus bedeutet blind sein, auch arm zu sein. Blinde können nicht arbeiten, um etwas zu Essen zu haben. Sie können nicht auf dem Feld arbeiten. Sie sehen ja nicht, was sie tun. Auch auf die Tiere können sie nicht aufpassen. Sie wissen ja nicht, wo sie gerade sind und ob sich die Tiere in Gefahr befinden. Auch Häuser und Möbel können sie nicht bauen. In die Schule sind die Blinden auch nicht gegangen. Es gibt noch keine Blindenschrift, mit der sie lesen können.

Die blinden Menschen sind auf die Spenden und den guten Willen der vorbeigehenden Menschen angewiesen. Sie hoffen, dass sie jeden Tag etwas Brot von den Menschen in den Dörfern oder Städten bekommen, in denen sie lebten.

Was Jesus tut, als er einen blinden Mann sieht, dass erfährst du jetzt:

Eines Tages geht Jesus mit seinen Jüngern durch Jericho. Viele Menschen sind auf den Straßen. Sie wollen Jesus sehen. Sie haben schon viel über diesen Mann gehört. Die Menschen in Jericho sind aufgeregt und neugierig. „Ist Jesus wirklich so, wie man es sich erzählt?“, fragen sie sich. Es ist laut, denn jeder möchte mit Jesus sprechen. Es wird gedrängelt. Doch niemand scheint zu bemerken, dass am Stadttor immer noch Bartimäus sitzt, ein blinder Bettler.



Bartimäus wird von den meisten übersehen. Immerhin sitzt er jeden Tag hier, um zu betteln. Er möchte etwas Brot und Wasser haben, um seinen Hunger und Durst zu stillen. Doch niemand möchte etwas mit ihm zu haben. Bartimäus hat schmutzige Hände und Füße und auch sein Gesicht ist schmutzig. Denn der Staub von der Straße wird immer aufgewirbelt, sobald jemand vorbei geht. Seine Zotteligen Haare hängen ihm fast in die Augen.

Mit so einem Bettler möchte niemand etwas zu tun haben. Die Menschen in Jericho sehen Bartimäus jeden Tag. Sie haben sich an seinen Anblick schon gewöhnt und schauen ihn gar nicht mehr an.

So ignorieren ihn auch heute wieder die Menschen aus Jericho. Sie sind viel zu beschäftigt zu Jesus zu kommen und mit ihm zu sprechen. Auch Bartimäus bekommt mit, dass die Leute aufgeregt sind. Er hört ziemlich viel. Die Leute reden ja auch laut und durcheinander. Bartimäus will wissen, weshalb alle so aufgeregt sind. Er fragt immer wieder: „Was ist los? Was gibt es?“ Doch niemand will es ihm sagen. Also fragt er wieder: „Was passiert gerade? Warum sind alle so aufgeregt?“ Diesmal bekommt er einen Umhang zu fassen und macht sich bemerkbar. Einer reagiert und sagt zu ihm: „Jesus ist gerade durch die Stadt gekommen. Wir wollen ihn sehen. Man erzählt sich so viel von ihm. Jesus soll von Gott erzählen und für alle Menschen da sein. Auch die Armen, Kinder und Kranke. Ich möchte wissen, ob die Geschichten wahr sind. Also lass meinen Mantel los. Ich möchte näher zu Jesus gehen.“

Bartimäus hört die Worte des Mannes. Er überlegt: „Jesus ist da und man erzählt sich, dass er auch für arme und kranke Menschen da ist. Ich möchte unbedingt mit ihm reden. Wie komme ich nur zu ihm?“ Bartimäus überlegt eine Weile, ihm fällt nichts besseres ein als Jesus zu rufen: „Jesus, bitte hilf mir! Jesus, bitte hilf mir!“ Aber Jesus hört ihn nicht. Also ruft er noch lauter: „Jesus, bitte hilf mir!“ Die anderen Leute um ihn herum, stoßen ihn an: „Sei leise, Jesus spricht gerade und wir wollen wissen, was er zu sagen hat. Doch Bartimäus hört nicht auf die Leute, für ihn ist ganz klar: „So eine Chance bekomme ich nie wieder. Ich muss versuchen zu Jesus zu kommen.“ Und so ruft er noch lauter als zuvor: „Jesus, Jesus, Jesus, bitte hilf mir!“

Endlich hört ihn Jesus. Er sagt: „Wer ruft mich hier?“ Die Menschen antworten: „Es ist nur Bartimäus der Bettler. Er sitzt immer am Tor.“ Anders als die Leute denken, sagt Jesus: „Bringt den Mann er zu mir!“ Die Menschen um Bartimäus sind nun noch aufgeregter. Sie helfen Bartimäus aufzustehen und sagen: „Komm steh schnell auf. Jesus möchte dich sehen. Steh auf. Nun mach schon du sollst zu ihm kommen.“ Bartimäus ist ganz aufgeregt. Jesus möchte ihn tatsächlich sehen. Er wirft seinen Mantel weg und springt auf. Dann geht er zu Jesus. „Vielleicht kann er mir tatsächlich helfen!“, denkt er. Dann steht Bartimäus direkt vor Jesus.



Jesus fragt: „Wie kann ich dir helfen? Gibt es etwas, was du dir wünschst?“ Bartimäus braucht nicht lange zu überlegen. Er weiß, was er sich wünscht. Doch kann er sich das tatsächlich aussprechen? Bartimäus denkt sich: „Wenn das wahr ist, dass Jesus für alle Menschen da ist, dann kann ich ihm auch meinen Wunsch sagen.“ Und so spricht er zu Jesus: „Ich habe einen Wunsch. Ich möchte endlich dazugehören und wissen, wovon die Menschen immer reden. Und richtig

leben, für mich selbst sorgen und nicht mehr betteln. Ich möchte wieder sehen können.“ Jesus lächelt Bartimäus an. Er lacht ihn nicht aus, sondern sein Lächeln zeigt Bartimäus, dass Jesus seinen Wunsch versteht. Dann spricht Jesus zu ihm: „Dein Glaube ist groß. Von heute an wirst du sehen können.“ Nachdem Jesus das gesagt hat, sieht Bartimäus das erste Mal die Menschen um ihn herum und die Farben der Gewänder und der Gebäude. Er ist nicht mehr der Außenseiter. Er ist nicht mehr der blinde Bettler. Für ihn ändert sich alles.



In der Geschichte wird deutlich: Jesus ist nicht wie die anderen Menschen. Er ignoriert den blinden Mann nicht. Sondern nimmt sich für ihn Zeit. In der Jahreslosung heißt es: Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt den werde ich nicht abweisen!“ Wie Bartimäus zu Jesus kommt und nicht abgewiesen wird. So steht auch Jesus uns mit offenen Armen gegenüber. Wir können zu ihm kommen, mit allem was uns beschäftigt.

Die Bilder sind beim Familienabendbrot im März entstanden. Die Szene wurde von Käthe, Magdalena, Patricia und Martha gestellt. Vielen Dank!